

die Herren die Frage richten, ob sie an diesem Arbeitsplan etwas auszufügen haben.

Dr. de Gruyter-Berlin: Ich habe ein Bedenken gegen das Programm. Logisch baut es sich ganz folgerichtig auf, aber ich fürchte, wir werden etwas ins Breite kommen, wenn wir an Punkt 3 nicht gleich Punkt 6 anreihen.

Siegismund-Berlin: Ich denke, es ist zweckmäßig, diese formelle Frage zu diskutieren, sobald Punkt 1 und 2 besprochen sind, die doch die Kardinalfragen enthalten. (Zustimmung.)

Vorsitzender: Dann gestatten Sie mir, noch etwas Aeußerliches vorzutragen. Es ist bei den Arbeiten der Ausschüsse im Börsenverein Brauch, daß Veröffentlichungen über solche Verhandlungen nicht eher erfolgen, als bis der offizielle Bericht des betreffenden Ausschusses veröffentlicht ist. Es ist wünschenswert, daß diesem allgemeinen Brauch auch bei unseren Beratungen Rechnung getragen werde.

Hartmann-Eiberfeld: Ich habe den Wunsch mit auf den Weg bekommen, möglichst bald zu berichten, was hier verhandelt worden ist. Wenn es der Wunsch der Versammlung wäre, daß auch solche Berichte, die selbstverständlich innerhalb der Vorstandsmitglieder des betreffenden Kreisvereins bleiben, unterlassen werden, so würde ich mich dem natürlich fügen; ich möchte aber doch bitten, daß uns Delegierten gestattet wird, im engeren Kreise der Vorstandsmitglieder über unsere Verhandlungen und Beschlüsse zu berichten.

Vorsitzender: Selbstverständlich habe ich bei meinen Worten nicht an eine Aussprache in den einzelnen Kreisvereinen gedacht; vielmehr halten wir es eigentlich für den Beruf der Delegierten, daß sie, wenn sie nach Hause kommen, darüber Bericht erstatten, was hier verhandelt worden ist. Nur möchten wir eine Veröffentlichung in Zeitungen nicht eher haben, als bis der offizielle Bericht des Ausschusses publiziert ist. Ich darf wohl annehmen, daß dieser Wunsch seitens der Ausschußmitglieder Berücksichtigung findet.

Wir kommen jetzt zu Punkt 1 unseres Programmes:

Welche Erfahrungen haben die Ausschußmitglieder innerhalb ihres Wirkungskreises an Lehrlingen und jungen Gehilfen gemacht?

Ich möchte zu der Fassung dieses Punktes bemerken, daß, wenn es hier heißt Ausschußmitglieder, dies sich selbstverständlich auch auf die Herren Vertreter der Gehilfenschaft beziehen soll.

Hermes-Tübingen: Meine Herren, gestatten Sie mir, zu dieser Frage aus meinem nun schon 29jährigen buchhändlerischen Leben einiges anzuführen. Ich möchte vorausschicken, daß es nicht etwa jugendlicher Uebermut war, als eine Anzahl Gehilfen anfing, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, sondern daß wirklich Erfahrungen in unserem Beruf uns geradezu gedrängt haben, diese Frage anzuschneiden.

Ich habe in Tübingen im Laufe der Jahre etwa 102 Herren Gehilfen kennen gelernt, von denen manche jetzt in ganz hervorragenden Stellungen des Buchhandels sich befinden, unter denen aber auch Leute waren, die mit ganz geringer Bildung daher kamen, sich auch Kollegen nannten, ihren Posten kaum ausfüllen konnten, durch allerlei Redensarten sich festnagelten und schließlich entlassen werden mußten, weil sie ihrem Beruf absolut nicht gewachsen waren. So kam allmählich der Gedanke zum Durchbruch, es möchte doch einmal öffentlich über diese Frage verhandelt werden. Ich habe einen jungen Gehilfen im Geschäft gehabt, der nicht imstande war, einen Abschluß, der vielleicht durch ein oder zwei Jahre etwas in Unordnung geraten war, auch nur halbwegs zu erledigen. Der junge Mann verstand nicht Soll und Haben; er war aber Buchhandlungsgehilfe, hatte in Leipzig gelernt. Er war ferner nicht imstande, irgend eine Ein-

reihung der Bücher nach Wissenschaften vorzunehmen; er war nicht imstande, über neuere Litteratur mit Studenten oder sonstigen Kunden zu reden, er stand stumm da, er war aber Buchhandlungsgehilfe.

Ich hatte von Breslau einen jungen Mann, der ein tüchtiger Arbeiter war und gern schaffte, aber nicht imstande war, einen vernünftigen Brief zu schreiben. Wenn man ihm aufgab: schreiben Sie dem und dem über die und die Sache, so kam etwas Unbrauchbares zum Vorschein. Es wurden uns junge Leute zur Ausbildung angeboten, die eine einfache Volksschule besucht hatten und eine recht hübsche Handschrift schrieben; die Leute glaubten, zum Buchhändler habe der junge Mann noch vollständig genug gelernt; das glaubten Eltern, Verwandten, Vormünder u. s. w. Wenn sich aber so die Auffassung einnistet, daß der Buchhandel ein gewöhnlicher Kram, ein gewöhnlicher Warenhandel ist, so glaube ich, daß das unsern Stand, zu dem doch ein gewisser Idealismus mit genügender Vorbildung notwendig ist, schädigen wird; und diese Schädigung trifft nicht nur den Gehilfen, sie trifft den ganzen Beruf. Ich könnte Ihnen von den 102 Herren, die ich im Laufe der Jahre kennen gelernt habe, noch manche solche Einzelheiten mit Nennung von Namen und Firma mitteilen; es würde aber wohl zu weit führen. Ich habe dann versucht, mir auch von anderwärts Kunde zu verschaffen, wie die Verhältnisse dort liegen, und überall hörte ich Aehnliches, fast noch Schlimmeres. In einer früheren Stelle hatte ich sogar Gelegenheit, den Sohn eines Geschäftsbesizers auszubilden; der junge Mann war nicht genügend vorgebildet, um nur die einfachsten Arbeiten vornehmen zu können. Wir mußten ihn seinem Vater wieder zuschicken und schrieben dem, erst möchte er dem Sohne die nötige Vorbildung verschaffen. Er passe vielleicht nicht für den Buchhandel; er wäre vielleicht sonst im Leben etwas ganz Tüchtiges geworden; er ist später untergegangen. Ich habe mich auch seinerzeit beteiligt, als die Lehrlingsstatistik aufgestellt wurde; Herr Dr. Weidling in Berlin war so freundlich, mich da sehr zu unterstützen; ich habe ganz ähnliche Verhältnisse allenthalben gefunden. Ich glaube, daß die Frage nicht einseitig aufgefaßt werden darf: es ist nicht nur eine Ausbildungs-, es ist auch eine Vorbildungsfrage. Braucht der Buchhandel Arbeitskräfte, die ihren Beruf gründlich gelernt haben, und dazu den nötigen Schulack Wissen mit ins Geschäft bringen, oder braucht er sie nicht? Wenn Sie annehmen, er braucht solche Kräfte nicht, er braucht nur einfache Arbeiter, dann ist die Frage hinfällig; braucht er aber genügend ausgebildete und vorgebildete Arbeitskräfte, und braucht er auch zu seiner eigenen Weiterentwicklung tüchtige Chefs, so ist die Frage von höchster Wichtigkeit. Es muß die Auffassung, daß Jedermann Buchhändler sein kann, wieder bekämpft und aus der Welt geschafft werden, wenn nicht der ganze Beruf darunter leiden soll. Ich habe die Ueberzeugung, daß es möglich ist, wenn nur der gute Wille vorhanden ist, in dieser Frage Schritte zu thun, die dem ganzen Beruf, nicht nur den Gehilfen, zu gute kommen. Denn das bitte ich festzuhalten, es ist nicht eine einseitige Gehilfenfrage für uns. Wir wollen dem ganzen Beruf nützen, und dazu wollen wir die Anregung gegeben haben.

Wunschmann-Wittenberg: Der Auffassung des Herrn Kollegen Hermes scheint die Auffassung zu entsprechen, die hier in dem Entwurf der Prüfungsordnung niedergelegt ist, wo als Vorbedingung, als *conditio sine qua non*, verlangt zu werden scheint der Berechtigungsschein für den Einjährig-Freiwilligendienst. Die Schulbildung soll einen gewissen Abschluß erreicht haben, damit jemand befähigt ist, Buchhändler zu werden. Nun, meine Herren, ich will Ihnen nicht alle die Leute aufführen, die nicht die Berechtigung zum Ein-